

Karikaturinterpretation » *Die Ablehnung der Kaiserkrone* « durch FRIEDRICH WILHELM IV.

Die vorliegende satirische Lithographie von F. Schröder ist auf die Revolutionsjahre 1848/ 49 zurückzuführen. Dargestellt wird ein Gespräch zwischen Germania und dem Präsidenten der Nationalversammlung, Heinrich von Gagern. Rechts im Hintergrund ist der preußische König Friedrich Wilhelm IV. zu erkennen, der einen Bären streichelt. Dies ist mit folgender Bildunterschrift betitelt: "*Wat heulst'n, kleener Hampelmann? " - "Ick habe Ihr'n Kleenen 'ne Krone geschnitzt, nu will er se nich!"*"

Hieraus ergibt sich, dass der Autor mit diesem Druck die Ablehnung der Kaiserkrone durch Friedrich Wilhelm IV. karikiert. Dieses Ereignis, das dem Kampf um die Reichsverfassung ein jähes Ende setzte und mit dem das Scheitern der deutschen Revolution festgeschrieben wird, ist auf den 18. April 1849 zurückzuführen: Bis dahin hatte die seit Mai 1848 tagende Nationalversammlung, die aus den Märzunruhen und den dadurch erreichten Zugeständnissen der Fürsten hervorgegangen war, über die Zukunft Deutschlands beraten und diese abschließend in einer Verfassung festgeschrieben, die vor allem die Forderungen nach nationaler Einheit und Freiheit - im Sinne der Volkssouveränität - umsetzen sollte. Schon im Sommer 1848 wurden die "Grundrechte des deutschen Volkes" in 14 Artikeln festgehalten. Als schwieriger erwies sich allerdings die Antwort auf die Frage, wie das deutsche Reich aussehen sollte und welches Regierungssystem die "neue Nation" bekommen sollte. Machtpolitische Verschiebungen innerhalb des Parlaments behinderten die rasche Umsetzung und nahmen dem revolutionären Geschehen den Schwung. Nachdem man sich dann endlich für eine "kleindeutsche Lösung" unter Ausschluss Österreichs entschieden hatte und zudem klar war, dass als Staatsoberhaupt ein Kaiser gewählt werden sollte und dessen Würde erblich sein sollte, kam nur noch der preußische Monarch Friedrich Wilhelm IV. für dieses Amt in Betracht. Doch dieser machte in einer ausweichenden Antwort an die Deputation der Paulskirche deutlich, die ihm am 3. April 1849 die Krone antrug, seine Entscheidung von der Zustimmung der Fürsten abhängig zu machen. 28 Staaten stimmten für die Reichsverfassung und damit für die Kaiserwahl, aber nicht die großen Monarchien. Was Friedrich Wilhelm IV. dazu bewegt hatte, die Verfassung und die Krone abzulehnen und welche Folgen sich daraus für das Parlament und die deutsche Nation ergaben, soll unter anderem anhand der Karikatur erläutert werden:

Im Vordergrund stehen sich die bereits genannten Gesprächspartner, die sich auf Berlinerisch unterhalten, gegenüber. Zwischen ihnen steht, etwas nach hinten versetzt, der Gegenstand der Unterhaltung: die Krone. Der kleine Heinrich von Gagern, der die linke Seite der Karikatur prägt, wird mit einem übergroßen Kopf, aber mit realistischen Gesichtszügen, dargestellt. Er trägt ein langärmliches Unterhemd und lange Unterhosen, dazu Pantoffeln, was den Eindruck eines Nachtgewandes erweckt. Während seine rechte Hand in der Hosentasche steckt, reibt er sich mit der linken das Auge. Er weint, und sein trauriges, etwas beleidigt wirkendes Äußeres wird durch seine "Schmolllippe" zusätzlich hervorgehoben. Zu seinen Füßen sind neben der Krone noch ein Kartenhaus zu entdecken und ein Kreisel, der neben dem Stecken, der zu dessen Antrieb dient, am Boden ruht.

Die Germania, die auf ihn herabschaut und dabei die eine Hand an der Hüfte hält, ist deutlich größer als er. Nicht nur diese Tatsache, sondern auch ihre aufrechte Haltung, der Schmuck und das Wappen mit Adler, das sie mit der rechten Hand auf den Boden stützt, erinnern an die übliche Darstellung der Germania, wie sie die Statue im Hintergrund verkörpert, wobei dieser der Kopf fehlt. Jedoch sind nicht nur Gemeinsamkeiten, sondern auch Änderungen auszumachen: Sie trägt kein feierliches Gewand, sondern ist mit einer Schürze und einer Bluse bekleidet. Zudem ist ihr Haupt statt mit einem Kranz mit einer verzierten Pickelhaube bedeckt.

In ihrem Rücken steht im Hintergrund Friedrich Wilhelm IV. der klein und dick, bekleidet mit einer Latzhose

und einer Pickelhaube dargestellt wird. Er streichelt einen Bären, der vor ihm "Männchen" macht, etwas kleiner ist als er und eine Peitsche in seiner Pfote hält. Das ganze Geschehen findet vor einer Mauer statt, hinter der gerade die Sonne untergeht.

Zunächst einmal muss festgehalten werden, dass die Ablehnung der Krone für die beiden Gesprächspartner von unterschiedlicher Bedeutung ist und verschieden aufgenommen wird. Die Germania, die als Sinnbild für Deutschland und die deutsche Bevölkerung steht und deren Zukunft mit diesem Tag genau in die entgegengesetzte Richtung gedrängt wird, als man es eigentlich zu Beginn der Revolution vor hatte, ist im Gegensatz zu Herrn von Gagern nicht traurig. Aber müsste sie das nicht eigentlich sein? Nach der Ablehnung der Kaiserkrone war das Werk der Nationalversammlung, in die alle Hoffnung gesetzt worden war, gescheitert. Langsam wurde der vorrevolutionäre Zustand wieder hergestellt, das heißt die Revolutionäre vertrieben, der Bundestag wieder einberufen, und die Grundrechte wurden einstimmig aufgehoben. Aus der Traum von Freiheit, Gleichheit und vor allem nationaler Einheit. Doch anstatt diese schwerwiegende Niederlage zu bedauern, möchte sie vielmehr wissen, was es denn da zu heulen gibt. Sie scheint trotz allem mit ihrer Situation zufrieden. Aber warum?

Zum einen ist zu beobachten, dass sie ihre Würde- noch lange nicht verloren hat. Nicht nur der Schmuck, der ein Zeichen für Wohlstand ist, macht dies deutlich, sondern besonders ihre Haltung bringt dies zum Ausdruck. Aufrecht und selbstsicher steht sie dem kleinen Herrn von Gagern gegenüber, was durch ihrer Körpergröße und ihre stämmige Figur nur noch verstärkt wird.

Zum anderen muss angemerkt werden, dass man mit dem Ende der Revolution nicht von einer totalen Niederlage sprechen kann bzw. darf. Der Traum ist also nur vorübergehend ausgeträumt. Das liegt nicht nur daran, dass wir heute, wenn wir unser politisches System betrachten, vieles auf die Verfassung von 1848/49 zurückführen können, sondern es ist die Tatsache, dass diese Revolution ein Anstoß für einen Gedanken war, dessen Lösung noch einige Katastrophen für die deutsche Bevölkerung bereithalten sollte: der nationale Gedanke. Zwar war der Schwung nun verloren, aber der Gedanke wird trotzdem weitergetragen, obwohl wie so oft, wenn die Deutschen eine Enttäuschung hinnehmen mussten, man sich in seine eigenen vier Wände zurückgezogen hatte und versuchte, sich ein neues Leben aufzubauen. Dies galt vor allem für die Revolutionäre und ehemaligen Parlamentarier, die an der Revolution am aktivsten beteiligt waren. Viele wanderten aus, und der Großteil von ihnen versuchte sich langsam wieder zu einem "bürgerlichen Leben" zurückzutasten, das fern von jeder Politik war und das sich auf Arbeit und eigene Interessen konzentrierte. Dies kommt durch die Kleidung der Germania zum Ausdruck. Wie schon zu Beginn erwähnt, ist sie einfach und eher bürgerlich bekleidet. Die Schürze, die sie trägt, steht symbolisch für die Arbeit. Auch kann man an dieser Stelle vom Rückzug an den eigenen Herd sprechen. Jeder verfolgt nun seine eigenen Interessen, was nicht heißt, dass man die Hoffnung an etwas - in dem Fall die Nation - verliert. Sie bleibt erhalten, was auch Zufriedenheit ausdrücken kann.

Natürlich muss nun noch geklärt werden, wie die neue räumliche Situation jetzt ausgesehen hat, wenn an eine nationale Einheit nicht mehr zu denken war:

Die Germania trägt nicht nur eine verzierte Pickelhaube, die die Großmacht Preußen symbolisiert, sondern auf ihrem abgestellten Wappen lässt sich der doppelköpfige Adler der Habsburger ausmachen. Die großen Monarchien hatten somit wieder alle Macht. Es kam zur Wiederherstellung des Deutschen Bundes unter österreichischer Führung mit Sitz des Bundestages in Frankfurt.

Nachdem wir an hand der Personifikation Deutschlands die damalige Situation des Reiches aufgeklärt haben, sollte nun geklärt werden, wie sie zu den anderen bereits genannten Personen, die damals das Geschehen wesentlich geprägt haben, steht: Wenn man das Gespräch und vor allem die Frage der Germania unter Einbeziehung ihrer Körperhaltung, nochmals betrachtet, bekommt man durch ihre stämmige Figur und den auf der Hüfte aufgestützten Arm den Eindruck, sie stelle sich zwischen Herrn von Gagern und Friedrich Wilhelm IV., die beide im Vergleich zur ihrer Körperstatur als kleine Jungen erscheinen, die soeben eine Auseinandersetzung hatten.

Da jedoch Friedrich Wilhelm IV. in ihrem Rücken und zudem in den Hintergrund versetzt steht, wird klar, dass die Germania eher auf seiner Seite steht als auf der des Präsidenten. Dass zwischen den bei den

noch eine nähere Verbindung bestehen muss, lässt sich aus den Worten von Heinrich von Gagern entschlüsseln, als er Friedrich Wilhelm IV. als "Ihr'n Kleenen" bezeichnet. Doch bevor diese Verbindung näher zu erläutern ist, gilt es zunächst den König genauer zu betrachten:

Friedrich Wilhelm IV. wird vom Autor durch seine runden Proportionen als ein wohlgenährter Monarch dargestellt, der sich durch die Pickelhaube klar Preußen zugeordnet wird. Durch seine Geste - liebevolles Streicheln eines Bären - werden dem Betrachter nicht nur die Prinzipien des Monarchen, der seit 1840 im Amt ist, sondern auch dessen Gründe für die Ablehnung der Krone deutlich aufgezeigt:

In mehreren Briefen hatte Friedrich Wilhelm immer wieder zum Ausdruck gebracht, dass diese Verfassung für ihn wie ein "Hundehalsband" ist und dass er es nicht wagen würde, diese Krone "mit ihrem Ludergeruch der Revolution", "aus Dreck und Letten der Revolution, des Treuebruchs und des Hochverrates geschmiedet", anzunehmen. Dieses Bild lässt der Autor auch in die Karikatur einfließen, indem er Herrn von Gagern mit den Worten, er habe eine Krone "geschnitzt", antworten lässt.

Friedrich Wilhelm IV. war also mit dieser Art von Monarchie nicht einverstanden; er wollte sich nicht in die Abhängigkeit des Volkes begeben, sondern war für eine absolute Herrschaft. Das Land, das bis Ende des 19. Jhd. diese Form der Monarchie aufrechterhalten konnte, war Russland. So wird auch klar, was für einen Bär er seine Sympathie entgegenbringt: dem russischen Bären. So wie der Bär war Russland zu der Zeit ein großes und starkes Reich, das unter Herrschaft von Nikolaus 11. auch als der Polizist Europas angesehen wurde. So stand es sofort militärisch bereit, wenn es darum ging aufständische Revolutionäre niederzuschlagen. Doch auf die Truppen Russlands war der preußische König nicht angewiesen, da ihm die Loyalität der eigenen Truppen sicher war. Allerdings konnte Russland in besagter Position durchaus Druck ausüben. So kam es, dass es, als es um die Entscheidung des preußischen Königs über die Verfassung von 1848 / 49 ging, Russland sich in die Angelegenheit einmischte und mit der Intervention von Truppen drohte, wenn die Kaiserkrone angenommen würde. Damit wäre auch geklärt, weshalb der Bär mit einer Peitsche, mit der man auf andere Druck ausüben kann, dargestellt wird. Diese Drohung war gleichzeitig der letzte Anstoß, die den König zur Ablehnung bewegte. Das Streicheln ist folglich nicht nur eine Geste der Zuneigung, sondern auch ein Zufriedenstellen.

Während dieser Geste geht ein breites Grinsen über sein Gesicht. Er hat seinen Willen erreicht und ist trotz der anfänglichen Zugeständnisse, die er an die Revolutionäre macht, der Gewinner dieser Auseinandersetzung. Er macht sich vielmehr noch lustig über den Präsidenten der Nationalversammlung, dessen Anstrengungen alle umsonst waren.

Jetzt wird auch deutlich, weshalb man den Eindruck bekommt, die Germania stehe auf Seiten des Königs. Nicht nur weil es zum Charakter des Deutschen passt, obrigkeitshörig zu sein und Veränderungen nicht durch Revolutionen, sondern viel eher durch Reformen von oben mitzerleben. Sondern auch weil sie sich in gewisser Hinsicht über Heinrich von Gagern lustig macht, als sie ihn mit "Hampelmann" anspricht. Das ganze Theater, das unter dessen Leitung in der Paulskirche inszeniert wurde und bei dem zurückblickend gesehen mehr geredet als umgesetzt wurde, hat zu keinen schlagartigen Veränderungen geführt. Er und seine Verfassung sind gescheitert, was ihn zum Weinen veranlasst. Es ist nichts mehr zu retten. Das Kartenhaus zu seinen Füßen, das eine Metapher auf das Parlament ist, ist zu wacklig gebaut und wird in sich zusammenklappen. Nacheinander werden sich die Abgeordneten zurückziehen. Bis schließlich auch das Rumpfparlament in Stuttgart von württembergischen Truppen aufgelöst wird. Auch wird das Geschehene durch eine erneute Revolution nicht mehr wiederbeleben zu sein. Der Kreisel liegt am Boden. Der Revolution ist der Antrieb verloren gegangen. Hat der Kreisel sich zu Beginn noch sehr schnell gedreht und haben sich die revolutionären Ereignisse in den einzelnen Staaten regelrecht überschlagen, so ist die Stimmung im Laufe der Zeit abgekühlt und hat mit der Ablehnung der Verfassung den endgültigen Stillstand erreicht. Die Statue der Germania, die nicht nur für Deutschland steht, sondern auch für Freiheit und Einheit, hat keinen Kopf mehr. Die Revolution ist gescheitert.

Durch die Bemerkung der Germania und dem Grinsen des Königs wird deutlich, dass die Nationalversammlung in Frankfurt im Endeffekt selber Schuld an ihrem Scheitern ist und die Ablehnung der Krone nur die Folge verschiedener Ereignisse war und Heinrich von Gagern als Präsident der

Nationalversammlung das Handeln zum richtigen Zeitpunkt verschlafen hat. Seine Bettkleidung macht darauf aufmerksam. Auch sein übergroßer Kopf und die realistischen Gesichtszüge deuten darauf hin, dass er und sein Verhalten vom Autor näher betrachtet und vor allem karikiert wird. Hätte man sich nicht mit den Zugeständnissen der Fürsten im März zufrieden gegeben, sondern ihre Absetzung gefordert, wäre wahrscheinlich alles anders gekommen. Schon während der Schleswig-Holstein-Krise, als das Parlament in der Beratung um den Waffenstillstand einfach außen vor gelassen wurde, hätte man merken müssen, dass die Monarchen noch zu viel Macht haben. Als Friedrich Wilhelm IV. seine Entscheidung um die Kaiserkrone auch noch von deren Zustimmung abhängig machte, war der Ausgang des Ganzen schon so gut wie klar. Aber hätte man nicht aus der Geschichte lernen müssen? Obwohl man Frankreich als Vorbild hatte, hat dies nicht viel gebracht. Die Revolutionäre in Paris mussten schließlich auch einsehen, dass mit einer konstitutionellen Monarchie eine Basis für Konflikte geschaffen war und der Monarch versuchen wird den "status quo ante" herzustellen. Doch in Deutschland war es für diese Erkenntnis schon zu spät.

Abschließend bleibt zusammenzufassen, dass mit der Ablehnung der Krone das gesamte Werk des Parlamentspräsidenten Heinrich von Gagern wie ein Kartenhaus in sich zusammengefallen und die Revolution gescheitert ist. Jedoch ist dieses Scheitern nicht nur an der Ablehnung der Krone, sondern durchaus auch in der Meinungsverschiedenheit der Abgeordneten, die die frühen Anzeichen des Scheiterns nicht erkannt haben und zudem in der Langsamkeit bei der Umsetzung der gestellten Aufgaben festzumachen. Andererseits wäre es auch erstaunlich gewesen, wenn diese Revolution erfolgreich zu Ende geführt worden wäre. Denn die Passivität der Deutschen gegenüber der Politik hatte sich schon in der Mainzer Republik 1792 / 93 gezeigt und sollte auch Deutschlands weiteren Weg in die Moderne kennzeichnen, der von Reformen von oben geprägt war.

